

Serie «Christlich leben heisst...» (4/8): Gott im Kosmos entdecken

Glauben beginnt mit Staunen

In einer 8-teiligen Serie werden unterschiedliche Zugänge und Kernthemen des christlichen Glaubens und Lebens präsentiert. Mit dem Himmel befassen sich Wissenschaftler und Theologen. Dass Glaube und Vernunft, Schöpfung und Evolution keine notwendigen Widersprüche bilden, erklärt exklusiv der bekannte ETH-Professor für Astrophysik, Arnold Benz.

Auch explizit christliche Astrophysikerinnen und Astrophysiker finden Gott nicht mit dem Fernrohr, auch nicht in den Daten des modernsten Weltraumteleskops. Sie finden keine göttlichen Fingerabdrücke – weder im Urknall, in Schwarzen Löchern, noch in der Dunklen Energie. Selbst in ihren Theorien kommt Gott mit keinem Wort vor.

Blick ins Unendliche

Christinnen und Christen finden jedoch unter Umständen – wenn sie dazu bereit sind – Gott in einer stillen, sternklaren Nacht. Wenn Jupiter oder Venus am Himmel leuchten und sie daran erinnern, dass es 4,6 Milliarden Jahre mit idealen Bedingungen brauchte, bis auf unserem Planeten selbstbewusste Lebewesen entstanden. Wenn die vielen Sterne ihnen ins Gedächtnis rufen, dass es vor der Sonne noch Milliarden früherer Sterne geben musste, in welchen unsere Atome schwerer als Wasserstoff, wie Kohlenstoff und Sauerstoff, entstanden. Wenn das geheimnisvolle Band der Milchstrasse sie zum Gedanken anregt, dass diese Sterne nur in Galaxien mit hunderttausend Lichtjahren Durchmesser entstehen können, die sich in zweihundert Millionen Jahren um ihr massives Schwarzes Loch im Zentrum drehen.



Der Blick ins Universum lässt Gott erahnen.

(Foto: photo-spektrum.de)

Wenn sie sich erinnern ...

Wenn sie sich dann vielleicht daran erinnern, gehört zu haben, dass die Sterne weniger als ein Fünfzigstel der Masse der Milchstrasse ausmachen und die grosse Mehrheit aus Dunkler Materie besteht und dass sich Galaxien in Gruppen und Haufen umkreisen und diese sich voneinander bewegen, so dass sich das ganze Universum ausdehnt und immer grösser wird. Wenn sie sich bewusst werden, dass dieses Voneinandergleiten von einer Dunklen Energie getrieben wird, von der Wissenschaftler nur den Namen kennen, die aber drei Viertel der Energie des Universums ausmacht. Wenn sie sich dies alles vorstellen, dann können Christen und Christinnen in einer solchen stillen Nacht staunen, dass es ein ganzes Universum braucht, damit sie hier sein können.

Glauben ist Staunen

Ohne Dunkle Energie, Dunkle Materie, Galaxien, Sterne und Planeten könnten wir nicht leben. Sie alle übersteigen die Grenzen unserer

Vorstellungskraft. Nichts von alledem können wir selbst erzeugen, aber alles ist nötig, dass es uns gibt. Dann geht uns vielleicht auf, dass dies alles und unser Leben und unsere Lebenszeit geschenkt und nicht einfach da sind. Lassen wir das Staunen zu und nehmen daran teil, merken wir, wie im Herzen etwas anklingt. Es gerät in Resonanz, und die Grenzen zum Universum werden fließend. Nehmen wir das Staunen ernst, liegt die Deutung des Beschenktseins nahe. Das Geschenk des Lebens und des Universums werden identisch und weisen unser Staunen auf den Schenkenden, auf ein Gegenüber, auf Gott im Kosmos.

em. Prof. Dr. Arnold Benz

Das neue Buch von Arnold Benz «Das geschenkte Universum» ist im Patmos-Verlag erschienen. Er wird am 27. und 28. Mai darüber referieren: im Bildungshaus Stella Matutina, Hertenstein/Weggis.